Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 49 (1942)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 5 49. Jahrgang Zürich, Mai 1942

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 26.800
Verantwortlich für den Inseratenteil: Orell Füssli-Annoncen A.-G., Zürich

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 18 Cts., Ausland 20 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Schaffen und Sorgen in der Kriegszeit. Die 26. Schweizer Mustermesse Basel 1942. — Argentinien. Einfuhrbeschränkungen und Devisenbestimmungen. — Bolivien. Einfuhrbeschränkungen und Geschäftsmöglichkeiten. — Iran. Ursprungszeugnisse. — Japan. Seidenerzeugung und Ausfuhr. — Kriegswirtschaftliche Maßnahmen. — Lieferungs- und Zahlungsbedingungen des Vereins Schweizer. Wollindustrieller. — Deutschland. Metrische Numerierung. — Frankreich. Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon im Monat März 1942. — Großbritannien. Das Problem der Arbeitskräfte für die Baumwollspinnereien. — Finanzielle Ergebnisse der Baumwollindustrie Lancashires. — Wolle für Seide! — Besser ausgenützte Zwirnmaschinen durch regulierbaren elektrischen Einzelantrieb. — Waschvorschriften für Seiden- und Kunstseidenstoffe. — Schweizer Mustermesse 1942. Die Abteilung Textilien und Mode. — Textilmaschinen an der Mustermesse. — Die Webschule Wattwil. — Firmen-Nachrichten. — Alfred Gerlach 60jährig. — „Die Schweiz lernt die Zellwolle schätzen". — Blitz-Fahrplan. — „Die Elektrizität". „Verkaufs-Dienst". — Vereinsnachrichten. Generalversammlung, Hans Hasler-Canellas † Stellenvermittlungsdienst.

Schaffen und Sorgen in der Kriegszeit

Die 26. Schweizer Mustermesse Basel 1942

Während den Tagen vom 18. bis 28. April 1942 beherbergte die alte Rheinstadt an der Dreiländerecke die 26. Schweizer Mustermesse. Vom ersten bis zum letzten Messetag herrschte in den weiten Messehallen, die durch bauliche Erweiterungen eine ganz bedeutende Ausdehnung erfahren haben, ein sehr reger Verkehr und es besteht gar kein Zweifel, daß die diesjährige Messe selbst die Jubiläums-Mustermesse des letzten Jahres in mehr als einer Hinsicht weit übertroffen hat. Schon am Eröffnungstag hatte man den Eindruck, daß die 26. Schweizer Mustermesse wohl die bedeutsamste wirtschaftliche Kundgebung darstellte, die je in Basels Messehallen stattfand. Auf diese Tatsache wies auch der Messedirektor, Herr Prof. Dr. Brogle, in seiner Eröffnungsansprache am Pressetag hin. Er erinnerte daran, daß er bei der Eröffnung der denkwürdigen Jubiläums-Messe den Gedanken ausgesprochen habe, daß jede Messe die Wegbereiterin der nächstfolgenden sein müsse. Wenn sie erfolgreich verlaufe, so sei unter normalen Voraussetzungen auch die beste Gewähr für das gute Gelingen der Nachfolgerin geboten. Leider waren aber diese normalen Voraussetzungen für ein weiteres Wachstum der Messeinstitution nicht vorhanden. Nein, gerade das Gegenteil war der Fall. Das Jahr, das seither vergangen ist, brachte eine wesentliche Verschlechterung der schweizerischen Wirtschaftslage, eine fortschreitende Schrumpfung unseres Außenhandels-Volumens, eine zunehmende Verknappung der Rohstoffe und Lebensmittel, und als deren Folge zahlreiche tiefgehende Eingriffe in die physische, geistige und seelische Lebensgestaltung unseres Volkes. Wenn auch, wie Prof. Dr. Brogle betonte, unsere Sorgen ganz bescheiden zurücktreten müssen gegenüber der Not, dem Leid und dem Elend der vom Kriege heimgesuchten Völker, so waren sie immerhin bereits im abgelaufenen Messejahr groß genug, um die Produktionsstätten des Landes täglich vor neue Schwierigkeiten zu stellen. Diese Tatsache bereitete auch der Messeleitung Sorgen und bewirkte, daß der Glaube an das gute Gelingen der 26. Schweizer Mustermesse während längerer Zeit auf recht schwankendem Boden stand. Man fragte sich, ob es nicht angezeigt sei, im Warenverkauf weise Zurückhaltung zu üben, um die immer spärlicher hereinkommenden Rohstoffe und all die vielen Hilfsstoffe zu strecken, um eine durch Materialnot bedingte Arbeitslosigkeit solange wie nur möglich hinauszuschieben. Immerhin ließ man sich durch derartige Ueberlegungen nicht zu stark beeinflussen, denn schließlich liegen im Planen und Handeln des Geschäftsmannes nicht immer nur wirtschaftliche Ueberlegungen, die den letzten Ausschlag geben. In der schweizerischen Industrie- und Wirtschaftsgeschichte gibt es zahlreiche Beispiele dafür, daß die vielen und großen Erfolge nicht zuletzt auch dadurch möglich wurden, daß der Schweizerunternehmer von Format immer wieder sich die Freiheit erkämpfte, nicht nur der Prosperität schlechthin zu dienen, sondern sein Schaffen und Wirken auch über die engere Betriebssphäre hinauszutragen und derart die schöpferischen Persönlichkeitswerte auch jenseits des nüchternen Geschäftsdenkens zu entwickeln.

Daher wurden auch die Vorbereitungen eifrig weitergeführt. Sie brachten einen vollen Erfolg. Der Messedirektor glaubt darin weit mehr als die bloße Idee des Geschäftes zu erkennen; eine Art Renaissance altbewährten schweizerischen Unternehmungsgeistes. Und diesen Eindruck dürfte die 26. Schweizer Mustermesse, die während ihren 11 Messetagen das Hohelied schweizerischer Qualitätsarbeit recht deutlich und eindrucksvoll verkündet hat, auch bei manchem Messebesucher hinterlassen haben. Der diesjährige Produktenmarkt in Basel erhielt seine Bedeutung nicht durch das Produkt schlechthin, sondern durch die Produktionsidee, in der der Wille zum Durchhalten und die Bereitschaft zur Mitarbeit am Wiederaufbau einer zertrümmerten Welt seinen Ausdruck fand.

Einige Ziffern: Die Zahl der Aussteller betrug 1364 gegenüber 1200 im Vorjahr; nach Gruppen geordnet waren es 1448 Aussteller gegenüber 1283 an der Jubiläumsmesse. Die Ausstellungsfläche umfaßte rund 22 400 m² gegenüber 19 100 m² im Vorjahre. Dieses erstaunliche Wachstum bedingte bauliche Erweiterungen und standortmäßige Umgruppierungen. Im Verlaufe des Winters wurde ein imposanter und kriegswirtschaftlich interessanter Messeneubau, der als Halle VIII eine Ausstellungsfläche von 4020 m² bedeckt, errichtet. Im weitern ist ein provisorischer Bau mit einer Ausstellungsfläche von 3850 m² entstanden. Die Umgruppierungen waren notwendig, um die Zusammenfassung der Messegruppen nach Fach- und Sachgebieten möglichst geschlossen zur Geltung bringen zu können. Sie haben u. E. das Messebild ganz vortrefflich beeinflußt.

Der Gesamteindruck der vergangenen 26. Schweizer Mustermesse läßt sich mit einem Wort umfassen: Vorzüglich! Die

Aufmachung der Ausstellungsgegenstände, die früher oft sachlich trocken und nüchtern war, hat eine dekorativ-sprechende Gestaltung erfahren, die lobend anerkannt werden darf. Hier seien die Halle II mit ihrer Abteilung „Textil und Mode" und die Säulenhalle mit der Bücherschau und ihrer künstlerisch hochwertigen „Werbung für den Fremdenverkehr", welch letztere kaum einladender zur Geltung gebracht werden konnte, ganz besondern erwähnt.

Die Sonderschau des Kriegs-Industrie- und Arbeitsamtes.

In der neuerbauten Halle VIII, die als Kriegskonstruktion an und für sich eine hervorragende Leistung darstellt, hatte das Kriegs-Industrie- und Arbeitsamt gemeinsam mit der Eidg. Zentralstelle für Kriegswirtschaft die Sonderschau „Schaffen und Sorgen in der Kriegszeit" veranstaltet. Sie gliederte sich in zwei Teile. Von der Friedenswirtschaft ausgehend, wurden in einer Vorhalle auf einem „Höhenweg im Kleinen" in eindrucksvollen realistischen und symbolischen Darstellungen die allgemeinen Probleme der Kriegswirtschaft entwickelt. Der Besucher lernte dabei den Ernst der wirtschaftlichen Lage unseres Landes seit Kriegsausbruch richtig erfassen. Er erkannte wohl auch sehr deutlich, wie wichtig eine weitsichtige Planung und eine umsichtige Lenkung ist, wobei alle Kräfte unseres Volkes in einer gemeinsamen Anstrengung zusammengefaßt werden müssen, damit das Land durch diese harte und schwere Zeit hindurchgebracht und unsere Volkskraft und ihre produktiven Energien möglichst heil in die kommende Friedenszeit hinübergerettet werden können. Die Lehren dieser bild- und sinnreichen Darstellung fanden in den Worten Ausdruck: „Wir wollen durchhalten — wir können durchhalten — aber es kommt auf die Mitarbeit eines Jeden an". Und mahnend kündeten neben dem schönen Standbild des Schweizers, der mit entschlossen in den Boden gestemmten Beinen den Stürmen des Schicksals standhält, auf dunkler Wand, aus Schlackensteinen leuchtend, die Worte: „Zusammenarbeit überwindet schwere Zeiten". Und das Symbol, unter dem wir alle der Kriegsnot trotzen werden: das weiße Kreuz im roten Feld!

In der gewaltigen, säulen- und stützenlosen Haupthalle von 90 m Länge und 45 m Breite kamen dann die verschiedenen Industrien zur Darstellung. Dabei wurden sowohl in der Gestaltung der Ausstellung — ein einziger, breiter S-förmiger Weg, der einen vortrefflichen Ueberblick ermöglichte, wie auch in der Anordnung und Darstellung der Gegenstände (weder Tische noch Vitrinen) neue Wege beschritten. Mit sehr bescheidenen Mitteln wurde eine Höchstleistung in architektonischer und dekorativer Wirkung erzielt.

Die Gruppe Textilwirtschaft war im Rahmen dieser kriegswirtschaftlichen Ausstellung ganz vortrefflich gestaltet. Da die Naturfasern nur noch sehr schwer oder überhaupt nicht mehr erhältlich sind, war der ganze Raum der Zellwolle gewidmet. In einfachen aber sehr guten graphischen Darstellungen wurde der Werdegang der künstlichen Faser veranschaulicht. Daneben waren Zellwolle als Flocke, Garne, Zwirne und Stoffe, die sich weich wie Wollgewebe anfühlten, und auch fertige Konfektion zu sehen. In Laienkreisen dürfte diese Ausstellung sehr aufklärend gewirkt und der lange Zeit zu Unrecht verpönten Kunstfaser sicher viel neue Freunde gewonnen haben.

HANDELSNACHRICHTEN

Argentinien: Einfuhrbeschränkungen und Devisenbestimmungen. — Ein Rundschreiben Nr. 65 vom 7. Februar 1942 der argentinischen Zentralbank bestimmt, daß für Schweizerwaren, die vor dem 1. Juli 1941 erworben wurden und zu diesem Zeitpunkt auf dem Transport befindlich waren, oder schon in einem argentinischen Hafen lagen, Ausnahmezuteilungen für die Devisen zum Lizitationskurs zugestanden werden. Die argentinischen Einfuhrfirmen haben entsprechende Gesuche und Belege einzureichen, die durch die Schweizerische Gesandtschaft in Buenos-Aires beglaubigt werden müssen.

Bolivien: Einfuhrbeschränkungen und Geschäftsmöglichkeiten. — Im Schweizer. Handelsamtsblatt wird ein Bericht aus La Paz veröffentlicht, dem zu entnehmen ist, daß die Absatzverhältnisse auf dem bolivianischen Markt zurzeit günstig sind. Von Einfuhrbeschränkungen werde nicht mehr gesprochen und auch sog. Luxusartikel sollen ohne weiteres eingeführt werden können, da die wirtschaftliche Lage des Landes es ermöglichte, Devisen ohne jede Schwierigkeit zu erhalten.

Iran: Ursprungszeugnisse. — Laut einer Mitteilung der Schweizerischen Gesandtschaft in Teheran, haben die iranischen Einfuhrfirmen für die Dauer des gegenwärtigen Krieges für die in Iran eingeführten Waren kein Ursprungszeugnis mehr beizubringen.

Japan: Seidenerzeugung und Ausfuhr. — Einem, dem Ente Serico in Mailand aus Yokohama erstatteten Bericht zufolge, hat sich im Jahr 1941 in Japan die Gesamterzeugung von Grègen auf 654 869 Ballen belaufen, gegen 717 364 im Vorjahr. Die Ausfuhr von Grègen stellte sich für 1941 auf 138 000 Ballen (wovon 133 100 nach den Vereinigten Staaten), gegen 289 270 Ballen (wovon 254 080 nach den U. S. A.) im Jahr 1940.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen

Schweiz

Produktionslenkung für Textilwaren. — Die zunehmende Verschlechterung in der Versorgung mit Spinnstoffen und Geweben erfordert eine Erweiterung und Verschärfung der schon bestehenden Fabrikationsvorschriften. Demgemäß wird die Verfügung Nr. 7 des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements vom 31. Oktober 1940 (einschränkende Maßnahmen bei der Verwendung von Wolle) am 31. Mai 1942 aufgehoben.

Das Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt hat mit Verfügung Nr. 17 T vom 24. April, die am 1. Juni 1942 in Kraft treten wird, neue Vorschriften über die Verarbeitung von Geweben, Wirk- und Strickstoffen aus Wolle, Baumwolle, Leinen und Hanf erlassen. Es sind ferner Bestimmungen über die Herstellung von Wollgarnen und über die Kontingente und Bezugsscheine aufgestellt worden. Für die Einzelheiten wird auf die Veröffentlichung in der Presse verwiesen.

Sektion für Textilien. — Die Sektion für Textilien teilt mit, daß vom 1. Mai 1942 an die Abteilung für Produktionslenkung und Rationierung nach St. Gallen, Teufenerstraße 26 (Tel. 3 12 31), verlegt worden sind.

In Bern bleiben der Sektions-Chef und einer seiner Stellvertreter, sowie die Abteilungen für Ein- und Ausfuhr, für Dispensationen und für Heeresaufträge. Diese Büro befinden sich in Bern, Schwanengasse 7 (Tel. 2 57 62 und 3 96 11). Die für Bern bestimmten Korrespondenzen sind an die Sektion für Textilien, Bern 3, zu richten.

Eidg. Warenumsatzsteuer. — Die Eidg. Steuerverwaltung hat am 14. April 1942 eine weitere „Mitteilung Nr. 3" über die Auslegung der Eidg. Warenumsatzsteuer herausgegeben und im Schweizer. Handelsamtsblatt Nr. 86 vom 16. April veröffentlicht. Es handelt sich dabei insbesondere um Ausführungen im Eigenverbrauch der Grossisten.

Textilkarte. — Das Eidg. Kriegs-, Industrie- und -Arbeitsamt hat am 15. April 1942 eine Verfügung Nr. 16 T erlassen, laut welcher, in Abänderung der Verfügung Nr. 13 T vom 3. November 1941 betreffend Textilrationierung (Ausgabe einer dritten Textilkarte), die Gültigkeitsdauer der Coupons der am 1. Juni 1941 in Kraft getretenen Textilkarte (Farbe: blau-grau) bis und mit dem 31. Dezember 1942 verlängert wird.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Schweiz

Lieferungs- und Zahlungsbedingungen des Vereins Schweizer. Wollindustrieller. — Die dem Verein Schweizer. Wollindustrieller in Zürich angeschlossenen Tuchfabriken und Kammgarnwebereien haben, im Zusammenhang mit den durch die Eidg. Preiskontrollstelle erlassenen Kalkulationsvorschriften und anderen kriegswirtschaftlichen Verfügungen, ihre bisherigen Lieferungs- und Zahlungsbedingungen einer Revision unterzogen. Demgemäß werden, da laut Vorschrift der Preiskontrolle Umsatzvergütungen, Musterrabatte und Extraskonti nicht mehr verrechnet werden dürfen, diese Sondervergütungen aufgehoben. Infolge der durch die Textilrationierung geschaffenen Lage wird ferner bestimmt, daß fertiggestellte Ware, die infolge Couponsmangels noch nicht abgenommen wird, dennoch fakturiert wird, wobei die Zahlung in der in den Bedingungen vorgesehenen Weise zu erfolgen hat. Endlich sind die Bestimmungen über die Muster den vom Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt im Interesse der Materialersparnis erlassenen Weisungen angepaßt worden.

Deutschland

Metrische Numerierung. Durch eine im April erschienene Anordnung des Reichswirtschaftsministers wird die metrische Numerierung für Lieferungen der Spinnereien und für Bestellungen der Verbraucher ab 1. April 1942 für alle Gespinste, mit Ausnahme der Naturseide, eingeführt.

Frankreich

Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon im Monat März 1942:

	1942 kg	1941 kg	Jan.-März 1942 kg
Lyon	10 006	36 698	36 956

Großbritannien

Das Problem der Arbeitskräfte für die Baumwollspinnereien. Die Baumwollindustrie Lancashires ist mit Garn- und Gewebeaufträgen für den Heeres- und Marinebedarf derart überladen, daß sie der Lage in Anbetracht des verhältnismäßigen Mangels an Arbeitskräften nur mit Schwierigkeiten Meister werden kann. Offiziell wurde bekanntgegeben, daß insbesondere der Mangel an Garn durch bedeutende Aufträge aus der Sowjetunion verursacht wurde. Es wird nun versucht, so viel Arbeitskräfte als möglich wieder in die Baumwollindustrie zurückzuberufen und der Cotton Board (das Baumwollzentralamt) sowie das Ministry of Labour (Ministerium für das Arbeiterwesen) sind bemüht in diesem Sinne auf jene Arbeitergruppen einzuwirken, die im Verfolge der Zusammenlegung in der Baumwollindustrie, die vor einem Jahr ins Werk gesetzt und später wieder aufgehoben wurde, arbeitslos geworden waren, und noch von keinem anderen Industriezweig absorbiert wurden. E. A.

Finanzielle Ergebnisse der Baumwollindustrie Lancashires. Die Prüfung der finanziellen Resultate der Baumwollindustrie von Lancashire, dem Zentralgebiet dieses Textilwirtschaftszweiges in Großbritannien, wie sie sich im Jahre 1941 entwickelten, gestattet interessante Vergleiche mit den Ergebnissen vom Jahre 1940. Der Durchschnittsgewinn von 67 Baumwollspinnereien belief sich auf £ 11 052 im Jahre 1941 gegenüber einem solchen von £ 14 488 (auf 74 Gesellschaften berechnet) vom Jahre vorher, während die Durchschnittsdividende für beide Jahre aus den Ergebnissen von 104 Baumwollspinnereien berechnet, von 9,14% im Jahre 1940 auf 9,91% im Jahre 1941 angewachsen war. Nur 21 Baumwollspinnereien waren im Jahre 1941 nicht in der Lage eine Dividende zu verteilen gegenüber 30 Firmen im Jahre 1940. Was 14 Unternehmungen anbelangt, welche Baumwollspinnereien und -webereien zugleich besitzen, war deren Durchschnittsdividende für das Jahr 1941 auf 5,45% gestiegen verglichen mit einer solchen von nur 3,98% für das Jahr vorher, während die Durchschnittsdividende für die gesamten vorgenannten 118 Unternehmungen sich im Jahre 1941 auf 9,39% belief gegenüber 8,53% für das vorausgegangene Jahr.

Ferner wurde offiziell bekanntgegeben, daß von den 118 Unternehmungen mit Jahresende 1941 103 Gesellschaften eine Gesamtgewinnbilanz von £ 2 741 879 aufweisen, d. h. im Durchschnitt £ 26 620, während die entsprechenden Ergebnisse per Ende 1940, allerdings von zusammen 112 Unternehmen (aus einer Gesamtanzahl von 133 Unternehmen), £ 2 827 131, bezw. £ 25 242 betrugen. 15 Gesellschaften schlossen Ende 1941 mit einer Debitbilanz von insgesamt £ 532 517, d. h. einem Durchschnitte von £ 35 501 ab. Ende 1940 belief sich dagegen die Debitbilanz von allerdings 21 Gesellschaften auf insgesamt £ 840 191, d. h. auf einen Durchschnitt von £ 40 009.

ROHSTOFFE

Wolle für Seide! — Frankreich macht, wie auch alle übrigen Seidenländer, große Anstrengungen, um die Seidenzucht zu fördern. Auf einen neuen Gedanken sind das Seidenamt und das Nationalkomitee für Seidenzucht in Valence gekommen, indem sie beschlossen haben, im Jahr 1942 allen Coconszüchter eine Prämie in Form eines Knäuels von Strickwolle im Gewicht von 25 gr für je 10 kg abgelieferte frische Cocons zu verabfolgen. Die Wolle wird allerdings nicht kostenlos abgegeben, aber doch zu einem Preis und unter Bedingungen, die besonders vorteilhaft sein werden. Aus den zahlreichen Kundgebungen aus Züchterkreisen zu schließen, hat das Seidenamt mit diesem gewiß eigenartigen Vorgehen allgemein Anklang gefunden.

Im übrigen wird, wie bisher, den Züchtern der Seidensamen kostenlos geliefert. Es wird ihnen ferner ein Preis von franz. Fr. 55.— je kg frische Cocons zugesichert und endlich die Abnahme der Ware gewährleistet. Im Jahr 1941 hat sich die französische Coconsernte auf 590 000 kg belaufen. Bei günstigerer Witterung hätte sich, gestützt auf die Menge des ausgelegten Samens, die Ernte auf mindestens 650 000 kg belaufen sollen. Für das laufende Jahr hofft man diese Menge zu überschreiten.

SPINNEREI, ZWIRNEREI, WEBEREI

Besser ausgenutzte Zwirnmaschinen durch regulierbaren elektrischen Einzelantrieb

Die heutige Entwicklungsstufe des elektrischen Einzelantriebes ist dadurch gekennzeichnet, daß die durch regulierbare Motoren und ferngesteuerte Schaltgeräte gebotenen Vorteile weitgehend ausgenützt werden. Damit ist eine Verbesserung und Verfeinerung des Antriebes verbunden, welche erlaubt, die Produktion von Arbeitsmaschinen aller Art beträchtlich zu vermehren. Das gilt auch für die Zwirnmaschinen der Textilindustrie, bei deren Antrieb man sich oft mit Anordnungen behalf, die den Anforderungen keineswegs genügen. Zwar ist es nichts neues, Zwirnmaschinen durch Kommutatormotoren mit veränderlicher Drehzahl anzutreiben, haben doch zahlreiche Baumwoll- und Wollspinnereien auf Grund der beim regulierbaren Antrieb der Ringspinnmaschinen gemachten ausgezeichneten Erfahrungen auch ihre Zwirnmaschinen längst mit gleichartigen Motoren ausgerüstet (Abb. 1). Aber für die große Mehrzahl der Zwirnmaschinen werden doch vorwiegend noch gewöhnliche Asynchronmotoren mit nur einer Drehzahl verwendet. Die verschiedenen benötigten Drehzahlen werden durch Auswechseln von Riemenscheiben, Zahnrädern und dergleichen eingestellt. Diese Art der Drehzahlregu-

Abb. 1. Regulierbare Antriebe in einer Baumwollzwirnerei.
Die Spindeldrehzahl läßt sich jederzeit sofort innerhalb weiten Grenzen mit einem einzigen Hebel einstellen.

lierung ist jedoch wegen des damit verbundenen Zeitverlustes und der nur groben, stufenweisen Anpassung der Betriebsdrehzahl recht mangelhaft und erlaubt nur eine teilweise Ausnützung der Maschinen. Eine Zwirnmaschine hat in der Regel der Herstellung der verschiedensten Zwirnarten zu dienen, weshalb die Drehzahl in weiten Grenzen verändert werden muß. Schon die öfters auf einer und derselben Maschine vorhandenen verschiedenen Ringgrößen deuten auf das Erfordernis einer raschen und großen Anpassungsfähigkeit hin. Dies ist bedingt durch das mannigfaltige Fabrikationsprogramm der Zwirnmaschine, die ja das von der Spinnmaschine kommende Garn durch Verbesserung seiner physikalischen Eigenschaften, wie Festigkeit, Glanz, Glätte, teils durch Einbringen von Verzierungen, Schlingen, Schleifen, Knoten, Farbenwechsel, für besondere Zwecke geeignet machen und höheren Ansprüchen entsprechend veredeln soll.

Angesichts dieser mannigfachen, beim Zwirnen zu erfüllenden Aufgaben ist anzunehmen, daß die behelfsmäßigen Drehzahleinstellvorrichtungen immer mehr durch moderne Regulierantriebe als einem Erzeugnis höher entwickelter Antriebstechnik, das den hohen Anforderungen zu genügen vermag, ersetzt werden. Ueberall wo solche regulierbare Nebenschluß-Kommutatormotoren schon im Gebrauch sind, wird vor allen Dingen die leichte und große Anpassungsmöglichkeit geschätzt. Innerhalb des ganzen Regulierbereiches, z. B. für Spindeldrehzahlen von 2000 bis 8000 U/Min. läßt sich jede beliebige Drehzahl sofort mit einem einzigen Hebel einstellen. Man hat auf diese Weise Gewißheit, daß tatsächlich stets mit der zweckmäßigsten Geschwindigkeit gearbeitet wird und die Gewähr, daß die Maschine bestmöglich ausgenützt ist. Durch langsames Verschieben des Hebels wird ferner ein beliebig sanfter Anlauf erreicht, um Schlingenbindungen und Fadenbrüche zu vermeiden. Wiederum läßt sich die Drehzahl von Zwirnmaschinen, auf denen Spulen mit parallelen Fadenschichten gewunden werden, beträchtlich steigern. Hiervon wird in der Kunstseidenzwirnerei und beim Cord-Zwirnen ausgiebig und mit großem Vorteil Gebrauch gemacht. Entsprechend den zahlreichen Bauarten der Zwirnmaschinen müssen Motoren und Schaltgeräte aber auch in ihrer äußeren Formgebung, Schutzart und Anordnung den verschiedensten Anforderungen angepaßt werden. Aus der Vielzahl der Ausführungen seien im folgenden einige Beispiele herausgegriffen und die gebotenen Vorteile näher begründet.

Zunächst sei auf den Antrieb von Etagen-Zwirnmaschinen, wie sie hauptsächlich in der Seiden- und Kunstseidenindustrie für das Zwirnen ohne Ring nach dem Moulinage-Verfahren im Gebrauch sind, hingewiesen (Abb. 2). Für den Antrieb durch einen Vertikalmotor haben sich die Keilriemen bewährt. Der Motor wird entweder am Kopf oder in der Mitte der Maschine auf dem Gestell angebracht. Um beim Anlauf das Gleiten des Riemens an den Spindelwirteln zu vermeiden, kann ein sanfter Anlauf von Motoren mit Kurzschlußrotor durch vorgeschalteten Widerstand erzielt werden. Auch sind schon für den gleichen Zweck Schleifringmotoren in großen Stückzahlen vorgezogen worden.

Ringzwirnmaschinen sind meist mit zwei unabhängigen Trommeln ausgerüstet, sodaß jede Hälfte für sich als Einheit betrieben werden kann. Auch diese Bauart bringt das Bestreben zum Ausdruck, möglichst anpassungsfähig an die rasch wechselnden Anforderungen des Marktes und der Mode zu bleiben. Jede Trommel hat demnach auch ihren eigenen Antrieb (Abb. 3). Die Drehzahl des Nebenschluß-Kommutatormotors läßt sich durch den Handhebel beliebig in den Grenzen von 1 : 3 bis 1 : 4 verstellen und an der Skala ablesen. Für Ein- und Ausschalten sind Druckknöpfe vorhanden. Die Drehrichtung wird durch einen einfachen Umschalter gewechselt, sodaß der elektrische Antrieb also auch ohne weiteres mit einem Handgriff für rechts- und linksdrähtige Zwirne verwendbar ist. Jeglicher Zeitverlust für das Auswechseln mechanischer Teile, wie Riemenscheiben usw. ist vermieden. Zudem ist die Geschwindigkeit stets die günstigste und höchstmögliche und es liegt auf der Hand, daß mit solchen Antrieben eine beträchtliche Mehrproduktion erzielt wird, was alle Erfahrungen der Praxis bestätigen.

Bei Ringzwirnmaschinen für Kunstseide mit in parallelen Schichten gewundenen Spulen empfiehlt sich außer der Grundeinstellung der Drehzahl von Hand zur Anpassung an Material und Nummer die automatische Drehzahlregelung während des Zwirnvorganges. Die Fäden sind glatt und haben auf den Spulen wenig gegenseitige Haftung. Daher ist es wichtig, mit dem richtigen und möglichst gleichmäßigen Fadenzug aufzuwinden. Nur dann läßt sich der gezwirnte Faden nachher wieder leicht und ohne Störungen abziehen. Sind die Schichten zu locker, besteht Gefahr, daß sie sich beim Abwinden vermengen und daß Störungen auftreten. Der Fadenzug verändert sich bei Betrieb mit gleichbleibender Drehzahl mit dem Aufwinde-Durchmesser. Er ist bei leerer Spule am größten und nimmt mit zunehmendem Durchmesser bis zur vollen Spule stetig ab. Beim Zwirnen mit konstanter Drehzahl werden daher die Spulen innen hart, außen locker gewunden und geben beim Abziehen zu den bereits erwähnten Schwierigkeiten Anlaß. Läßt man die Drehzahl dagegen von Anfang bis zu Ende allmählich ansteigen, so kann dadurch der Fadenzug konstant gehalten werden. Das Verfahren ist deshalb besonders wirksam, weil der Fadenzug dem Quadrat der Spindeldrehzahl proportional ist und somit zum Ausgleich großer Spannungsunterschiede nur geringe Drehzahländerungen nötig sind (Abb. 4). Bei konstanter Drehzahl nach Kurve 1 verändert sich der Fadenzug nach Kurve 2. Um konstanten Zug nach Kurve 4 zu erhalten, muß die Dreh-

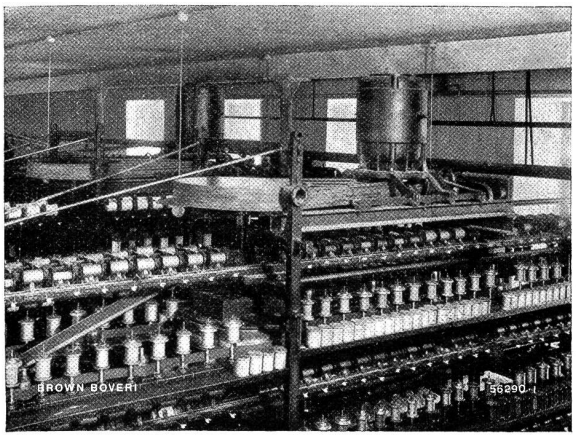


Abb. 2. Etagen-Zwirnmaschinen mit aufgebauten Vertikalmotoren.

Durch Vorschaltwiderstände läßt sich ein beliebig sanfter Anlauf erreichen, um ein Gleiten des Riemens an den Spindelwirteln zu vermeiden.

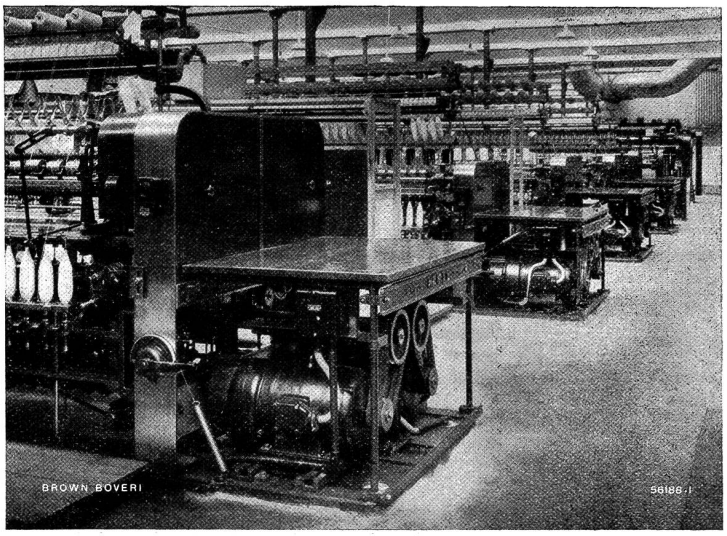


Abb. 3. Ringzwirnmaschinen einer Wollweberei mit regulierbarem Doppelantrieb durch Nebenschluß-Kommutatormotoren.

Kein Zeitverlust für Auswechseln von Riemenscheiben. Die Geschwindigkeit ist für jede Zwirnsorte die Höchstmögliche.

zahl nach Kurve 3 mit zunehmendem Spulen-Durchmesser erhöht werden. Die schraffierte Fläche gibt ein Maß für die erzielbare Mehrproduktion.

Diese automatische Drehzahlveränderung läßt sich praktisch in gleicher Weise wie bei der Spinnmaschine durch einen in diesem Fall als Zwirnregler dienenden, mit dem Motor zusammengebauten Regulierapparat durchführen (Abbildung 5). Der Zwirnregler ist grundsätzlich gleich aufgebaut und von den Huborganen der Maschine angetrieben, wie der Spinnregler. Außer der erwähnten Grundregulierung zum stetigen Erhöhen der Drehzahl ist auch eine periodische Regulierung möglich, die zum Ausgleich der durch die Veränderung der Ballonlänge zwischen höchster und tiefster Ringbanklage etwa hervorgerufenen Fadenzugänderungen benützt werden kann. Die so erzeugten Spulen sind weit besser gewunden als solche von Maschinen mit konstanter Geschwindigkeit. Sie sind innen und außen gleichmäßig hart. Das Garn wird gleichmäßiger, da die Beanspruchung während des ganzen Abzuges gleich bleibt. Außer der beträchtlichen Mehrproduktion führt der regulierbare Antrieb mit Zwirnregler somit auch zu einer nicht zu unterschätzenden Qualitätsverbesserung. Ein weiterer Vorteil liegt noch darin, daß bei der härteren Aufwindung der äußeren Schichten mehr Garn auf den gleichen Spulenraum aufgewickelt werden kann.

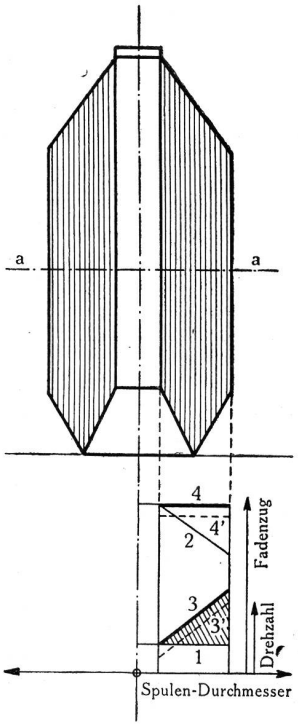


Abb. 4. Spule mit parallel gewundenen Garnschichten und zugehöriges Diagramm der Fadenzüge und Drehzahlen für alle Fadenschichten des Querschnittes a-a.

Damit der Fadenzug gleich bleibt (Linie 4), ist die Drehzahl nach Kurve 3 mit zunehmendem Spulendurchmesser zu erhöhen. Die schraffierte Fläche gibt ein Maß für die erzielte Mehrproduktion.

2 = abnehmender Fadenzug bei gleichbleibender Drehzahl nach Linie 1.
4 = gleichbleibender Fadenzug bei Drehzahlerhöhung nach Linie 3.

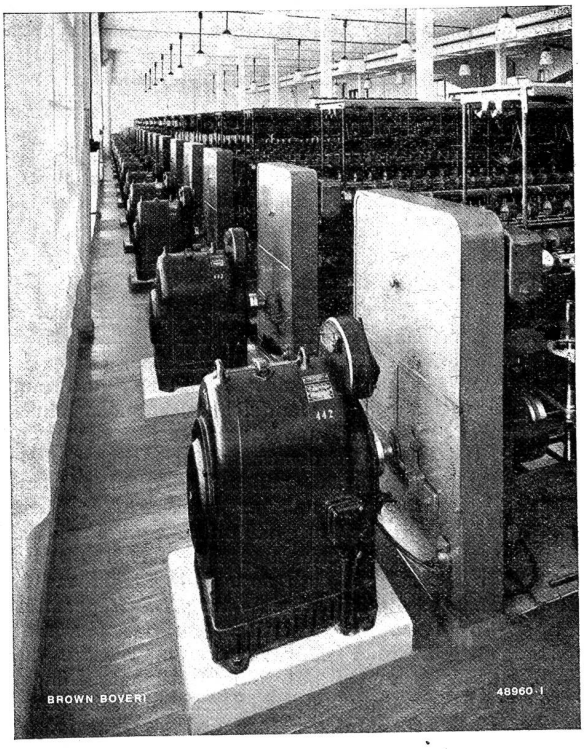


Abb. 5.

Rayon-Zwirnmaschinen für Spulen mit parallelen Garnschichten.

Der automatische Zwirnregler erhöht die Drehzahl während des Aufwindens und führt zu einer beträchtlichen Mehrproduktion.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei Ringzwirnmaschinen für Cord-Zwirne, wie sie für die Herstellung von Autoreifen verwendet werden. Es handelt sich dabei um Spezial-Zwirnmaschinen schwerer Bauart. Entsprechend den großen Durchmesserunterschieden der schweren Spulen verändert sich auch der Fadenzug in weiten Grenzen. Als wesentliche Eigenschaft des Cord-Zwirnes wird eine große Regelmäßigkeit der Drehung verlangt, wodurch ihm gleichzeitig die größte Regelmäßigkeit der Festigkeit und Elastizität verliehen wird. Um diesen hohen Anforderungen zu genügen, wird man hier der Qualitätsverbesserung wohl eher noch vor der Mehrerzeugung den Vorzug geben. Doch ist eine beträchtliche Erhöhung der Produktion mit regulierbaren Antrieben ohne weiteres ebenfalls möglich.

Bei Flügelzwirnmaschinen mit voreilenden Spulen wird vom beliebig langsamen, sanften Anlaufen und Auslaufen durch allmähliches Verschieben des Motorsteuerhebels Nutzen gezogen, um Schlingenbildung und Fadenbrüche zu vermeiden. Schon dadurch allein erweist sich hier der Nebenschluß-Kommutatormotor als ein wertvoller Helfer, ganz abgesehen von der auch auf solchen Maschinen erreichten höheren durchschnittlichen Arbeitsgeschwindigkeit. Eine wesentliche Drehzahlerhöhung ließe sich durch Einzelspindelmotoren erreichen, die namentlich für schwere Spindeln und große Spulen Interesse bieten können.

Diese wenigen Hinweise auf praktische Erfahrungen und neue Antriebsmöglichkeiten dürften zur Genüge zeigen, daß die moderne Antriebstechnik namhafte und schätzenswerte Vorteile bietet und sich die Mehrausgabe für hochwertige Antriebe schon durch die erhöhte Leistungsfähigkeit der Maschinen allein bezahlt macht, daß darüber hinaus aber auch die Qualität der Erzeugnisse verbessert, die Betriebssicherheit erhöht und die Anpassungsfähigkeit an die rasch wechselnden Bedürfnisse des Marktes erleichtert wird.

H. Wildhaber.

FÄRBEREI, AUSRÜSTUNG

Waschvorschriften für Seiden- und Kunstseidenstoffe

Was für Stoffe die Hausfrau selber waschen kann und wie sie sie waschen soll, darüber besteht in weiten Kreisen immer noch Unsicherheit, und wenn der Stoffhändler oder Fabrikant darüber befragt wird, so befindet er sich oft in Verlegenheit, eine auf den Artikel zutreffende, sachgemäße Auskunft geben zu können. Es mag deshalb am Platze sein, dieses nicht unwichtige Gebiet einmal gründlich zu betrachten, damit Hersteller und Verkäufer von Textilien aus Seide und Kunstseide in die Lage versetzt werden, zutreffende Waschvorschriften bekannt zu geben, womit mancher Schadenanspruch verhütet oder zurückgewiesen werden kann.

Vorerst wollen wir eine möglichst knappe und doch alle wesentlichen Punkte umfassende Waschvorschrift aufstellen, der dann eine eingehende Erläuterung folgen soll. Eine solche Waschvorschrift wird etwa folgendermaßen lauten:

Das Waschmittel (reine Seife, Lux usw.) nach den Vorschriften des Lieferanten in möglichst weichem Wasser auflösen. Das Waschbad auf nicht über 40/45° C erwärmen (handwarm). Das zu waschende Stück während 5 bis 10 Minuten im Waschbad schwenken und leicht drücken, auf keinen Fall aber reiben. Darauf zuerst in lauwarmem, reinem Wasser, dann in kaltem Wasser mit leichtem Essigzusatz abspülen, das Wasser mit der Hand sachte ausdrücken, eventuell in der Zentrifuge ausschleudern und schließlich den Stoff am Schatten langsam trocknen lassen. Weiße Seiden- und Wollartikel sollen in nur lauwarmer Seifenlauge gewaschen und gründlich gespült werden, zuletzt unter Beigabe von etwas Essig. Bügeln mit mäßig heißem Eisen auf der linken Stoffseite und unter einem aufgelegten, saubern Tuch, eventuell bevor das Gewebe ganz trocken ist.

Zum bessern Verständnis dieser Waschvorschrift mögen folgende Erläuterungen dienen:

Vor allem muß man wissen, ob ein Stoff überhaupt waschbar ist. Dies geht zumeist schon aus der Handelsbezeichnung hervor (waschecht, Wäscheseide, Wäschecrêpe, Crêpe lavable usw.). Ist man sich darüber nicht im klaren und um ganz sicher zu sein (denn auch Handelsbezeichnungen sind nicht immer zuverlässig), nimmt man einen Resten des fraglichen Stoffes, netzt ihn in der handwarmen Waschlauge gut ein und drückt ihn in einem saubern, weißen Tuch kräftig aus. Färbt er auf das Tuch nicht ab, so ist er „waschecht" gefärbt. Das will aber noch nicht heißen, daß der Artikel als solcher gewaschen werden kann, denn abgesehen davon, ob die Färbung waschecht ist, müssen auch noch andere Faktoren mit berücksichtigt werden. Enthält eine Ware z. B. Crêpematerial in Kette oder Schuß, so ist zu prüfen, ob das Gewebe beim waschen einspringt. Man mißt zu diesem Zwecke auf der Stoffprobe in Kette und Schuß eine bestimmte Länge, z. B. 10 cm ab und bezeichnet diese Strecke am besten durch einziehen eines Fadens an den beiden Enden. Dann kontrolliert man nach der gemachten Waschprobe, ob und wieviel sich das Gewebe verkürzt habe. Solange die Verkürzung nicht über 2 bis 3 Prozent hinausgeht, hält ein Stoff auch in dieser Richtung dem Waschen stand. Nicht selten konstatiert man aber bei Crêpegeweben Einsprünge von 10 bis 20 Prozent. Kleidungsstücke aus solchen Geweben dürfen nicht auf gewöhnliche Art gewaschen werden, da sie dabei ihre ursprüngliche Form und Größe verlieren würden und meistens nicht mehr getragen werden könnten.

Es muß an dieser Stelle auch gesagt werden, daß manche Frauen eine wahre Waschsucht haben und meinen, jedes Oberkleid müsse von Zeit zu Zeit einmal gründlich gewaschen werden. Das ist nicht richtig. Damit ein Oberkleid vor den Ausdünstungen des Körpers geschont werde, trägt man eben Unterkleider. Auch Herrenkleider werden ja selten einer eigentlichen Waschprozedur unterzogen. Allerdings ist zu sagen, daß viele Frauen heutzutage Unterkleider tragen, die auf diesen Titel kaum mehr Anspruch haben. Waren unsere Großmütter in dieser Hinsicht zu verschwenderisch, so sind unsre Zeitgenossinnen zu sparsam, aus Gründen, denen wir nicht nachforschen wollen. Hat aber ein Kleid, das kein Waschkleid ist, doch eine Reinigung nötig, so soll es dem erfahrenen Kleiderfärber übergeben werden, der es der sogenannten Trockenreinigung unterzieht. Dies trifft insbesondere zu für Crêpekleider aus Georgette, Marocain, Crêpe romain und ähnlichen Geweben.

Handelt es sich darum, einzelne (Fett-)Flecken aus einem Kleid zu entfernen, so geht man folgendermaßen vor. Man legt den betreffenden Stoffteil mit dem Flecken nach unten auf ein reines, mehrfaches Löschpapier. Dann benetzt man ein Stück desselben Stoffes oder ein sauberes, weißes Tuch mit Benzin und betupft den Flecken von der Rückseite her mit dem benzinnassen Stoffpropfen. Das Benzin löst alle Fett- und ähnlichen Flecken und der gelöste Schmutz wird vom Löschpapier aufgesogen. Die benzinnassen Stoffränder werden so lange sachte gerieben, bis alles Benzin verdunstet ist, damit keine „Ringe" entstehen. Solche Ringe sind darauf zurückzuführen, daß im Stoff von der Färbung her vorhandene Weichmittel durch das Benzin aufgelöst werden und sich an den Rändern anreichern. Sie bilden sich also nur da, wo beim färben ölführende Weichmittel verwendet wurden. Es braucht etwas Geschicklichkeit und Erfahrung, um beim „Degraissieren" die Bildung von Ringen zu verhindern. Verfügt man nicht darüber, so übergibt man solche Kleider am besten dem Fachmann (Kleiderfärber, Degraisseur). Selbstverständlich muß beim Manipulieren mit dem feuergefährlichen Benzin äußerste Vorsicht angewendet werden. Man soll nur bei offenem Fenster oder im Freien arbeiten und es darf kein offenes Feuer in der Nähe sein. Auf keinen Fall aber soll man Fettflecken mit Wasser auswaschen wollen, denn Fett ist bekanntlich in Wasser nicht löslich und wenn man dann etwa gar noch mit Reiben nachhelfen will, so wird man die Sache durch Verderben des Stoffes nur verschlimmern, wie aus dem weiter unten Gesagten hervorgeht.

Scharfe Waschmittel sollen nicht verwendet werden. Tierische Fasern (echte Seide, Wolle) werden durch Laugen, Pflanzenfasern (Baumwolle, Kunstseide usw.) durch Säuren zerstört. Stark verdünnte Laugen und Säuren schaden nicht. Manche der auf dem Markt befindlichen Waschmittel enthalten Zusätze an Bleichmitteln, die die Fasern ebenfalls angreifen, wenn die Dosierung zu stark genommen wird. Deshalb sollen die von den Fabrikanten der Waschmittel angegebenen Mengen auf keinen Fall überschritten werden.

Hartes, d. h. stark kalkhaltiges Wasser ist zum waschen unvorteilhaft, weil der Kalk die Seife bindet und unwirksam macht. Ob ein Rohwasser hart oder weich ist, hängt von den lokalen, geologischen Verhältnissen und also davon ab, welche Mengen an gelöstem Kalk es mitführt. Hart ist das Wasser bestimmt da, wo es kalkhaltigem Gestein entspringt, während anderseits Granitgestein das weichste Wasser hergibt. Fluß- und besonders Seewasser sind relativ weich, weil der Kalkgehalt in ruhenden Gewässern sich ausscheidet und auf dem Grund ablagert. Manche Gegenden sind durch ihr weiches Wasser berühmt, so St. Chamot in Frankreich, dessen Färbereien für die Erzeugung von Spezialfärbungen für die Samtfabrikation unübertroffen sind. Heute hat man in der sogenannten Permutitfilteranlage eine Einrichtung, die das Wasser auf chemischem Wege enthärtet, doch eignet sie sich nur für Großbetriebe. Im Haushalt hilft man sich durch Zugabe einer schwachen Dosis Soda, um zu hartes Wasser weicher zu machen. Auch durch Kochen wird das Wasser enthärtet. Der Kalk wird dabei „ausgefällt" und setzt sich als Kalkstein an den Wänden der Kochgeschirre an. Ob ein Wasser hart oder weich ist, sieht man daran, ob es Seife leicht zum schäumen bringt, was nur bei weichem Wasser der Fall ist. Durch die dem letzten Spülwasser beigemengten Essigspuren werden die Farben des Stoffes aufgefrischt und der echten Seide wird überdies das ihr eigene Cracquant verliehen. Nie soll farbige Seidenwäsche mit anderer Wäsche zusammen, sondern jedes Stück soll für sich gewaschen und dann nicht naß liegen gelassen, sondern sofort zum trocknen ausgebreitet werden.

Beim Waschen von Seiden- und Kunstseidenstoffen ist sodann jede Reibung zu vermeiden. Man darf diese Stoffe nicht wie Baumwolle oder Leinen behandeln, denn ihre Fasern sind viel zu fein und empfindlich, um einer stärkern Reibung stand zu halten. Dies trifft insbesondere für die echte Seide zu. Es ist nicht überflüssig, diesen Umstand zu betonen, denn leider gibt es immer wieder unerfahrene Frauen, die Seide beim waschen tüchtig reiben, im Glauben, diese teuerste und stärkste Faser vertrage auch jede Roßkur besser als die andern Textilfasern. Das Gegenteil ist richtig. Reibung verletzt die überaus zarten Einzelfäden der Seide sehr schnell, besonders wenn der Seidenfaden durch eine harte Drehung (Crêpezwirn) bereits stark beansprucht wurde. Durch die Reibung spalten sich Teile vom Elementarfaden ab, die dann einen feinen, schimmelähnlichen Flaum auf der Gewebeoberfläche bilden. Das ist die dem Fachmann wohlbekannte, gefürchtete Erscheinung des „Farinage" und der „Blanchissuren", die als weißliche Flecken auf dem dunklen Untergrund erscheint und die um so deutlicher hervortritt, je dunkler die Färbung des Stoffes ist. Bei weiß gefärbten Stoffen ist dieser Fehler schlecht sichtbar. Wird aber weiße Seide auf eine dunkle Farbe umgefärbt, was oft praktiziert wird, so machen sich die eventuell schon vorher vorhanden gewesenen, aber unbeachteten Blanchissuren bemerkbar. Sehr häufig macht man diese Erfahrung beim färben von sogenannten „Rohseiden" und Pongées, das sind in abgekochtem Zustande aus China und Japan eingeführte Seidenwaren, die bei den primitiven Abkochverfahren dieser Länder oft stark mit Blanchissuren behaftet sind, die dann beim färben zum Vorschein kommen. Blanchissuren lassen sich nicht verbessern, da eben die Faser selbst beschädigt ist. Nur bei Schwarzfärbung gelingt es, sie mehr oder weniger zu decken.

Die helle Farbe dieser Rauhstellen erklärt sich so, daß die abgespaltenen Fibrillen, obwohl genau vom selben Farbton, wie die unversehrten Fasern, infolge ihrer Feinheit eine so große Lichtdurchlässigkeit haben, daß die Farbe dadurch sozusagen verdünnt wird, so ähnlich, wie der Schaum einer farbigen Flüssigkeit (Bier) immer viel heller erscheint, als diese. Noch empfindlicher als in trockenem, ist die Seide in nassem Zustande, weil rauher. Seidenstoff soll deshalb beim waschen nur geschwenkt und mit der Hand leicht gequetscht, aber nie gerieben werden. Ist die Waschprozedur beendigt, wird das überschüssige Wasser durch sachtes Drücken und Abstreifen mit der Hand entfernt, aber ja nicht durch auswringen. Ausschwingen in der Zentrifuge wird nicht schaden, besonders wenn die Seide hiefür in ein sauberes Tuch eingewickelt wird. Kunstseide ist weniger empfindlich, doch ist auch hier Vorsicht am Platze.

Das Trocknen soll langsam am Schatten, nicht an der prallen Sonne vor sich gehen. Die Sonnenstrahlen wirken nämlich bleichend auf feuchte Ware. Außerdem bilden sich auf Geweben aus wilder Seide (Tussahseide, fälschlich im Stoffhandel als „Rohseide" bezeichnet) sogenannte Trocknungsflecken, das sind hellere, glänzendere neben dunklern und mattern Flächen, die die Ware fleckig erscheinen lassen, so als wäre sie stellenweise entfärbt. Trockenfleckige Ware ist nochmals gleichmäßig naß zu machen und dann am Schatten langsam zu trocknen, worauf die Flecken verschwunden sein werden.

Das Bügeln von echter Seide bietet keine Schwierigkeiten, wenn nur die primitivste Sorgfalt angewendet wird. Man kann echte Seide heiß bügeln, ohne daß sie Schaden nimmt. Anders verhält es sich bei Kunstseide, die unter Hitze zur Bildung von Speckglanz neigt. Azetatseide hat zudem die Eigenschaft, bei Temperaturen von über 80° C zu schmelzen. Sie löst sich dann zu einer teigförmigen Masse auf und erstarrt beim erkalten zu einer glasartigen Kruste. Durch zu heißes Bügeln auf Azetatseide entstandene Glanzstellen lassen sich begreiflicherweise auf keine Art mehr entfernen, weil eben die Faser selbst zerstört wurde. Kunstseidenstoffe sollen deshalb besonders sorgfältig mit mäßig heißem Eisen und über einem aufgelegten Tuch gebügelt werden. Fabricius.

MESSE-BERICHTE

Schweizer Mustermesse 1942

Die Abteilung Textilien und Mode.

Mit 127 Firmen aus allen Gegenden des Landes hatte die Gruppe 4, Textilien, Bekleidung und Mode, eine Rekordbeteiligung zu verzeichnen, die der Halle II ihr besonderes Gepräge gab. Man dachte dabei hin und wieder an die „Landi" und wurde bei einzelnen Ständen auch an die 1. Schweizer Modewoche in Zürich erinnert. — Die schon letztes Jahr begonnene Auflockerung der Stände wurde in der nördlichen Hälfte der Halle noch weiter ausgedehnt, wodurch dieser Teil mit seinen meistens großen Ständen ein recht freundliches und überaus abwechslungsreiches Aussehen erhalten hat, gegen welches die südliche Hälfte mit den zusammengeballten Ständen auffallend kontrastierte.

Garne und Zwirne. Während noch vor zwei Jahren die schweizerischen Spinnereien und Zwirnereien mit einem Reichtum an Wollgarnen aller Art aufwarten konnten, haben sich nun die Kunstseiden-, Zellwoll- und Mischgarne in den Vordergrund geschoben. Daran hat unsere Kriegswirtschaft das größte Verdienst. Es ist vielleicht zu wenig bekannt, daß die Kriegswirtschaft auch um die Erhaltung der Arbeitsmöglichkeiten besorgt ist. Als daher Baumwolle und Wolle knapper und knapper wurden und zahlreiche Spinnereien, Webereien, Ausrüstungs- und Konfektionsbetriebe stillgelegt zu werden drohten, schritten Behörden und Privatwirtschaft gemeinschaftlich zur Förderung und Entwicklung der Zellwollerzeugung. Dadurch wurden zwei wesentliche Ziele auf einmal erreicht: durch Streckung der schrumpfenden Woll- und Baumwollvorräte konnte die Textilversorgung unseres Volkes verbessert und gleichzeitig durch die Bereitstellung des neuen Textilrohstoffes der Arbeitsplatz vieler Tausender von Arbeitern und Angestellten der Textilindustrie gesichert werden. Wir alle haben daher Ursache, unserer Kriegswirtschaft dankbar zu sein.

Unsere älteste Kunstseidenfabrik, die Société de la Viscose Suisse in Emmenbrücke, lockte die Messebesucher durch einen Handwebstuhl, auf welchem ein schmuckes Trachtenmaitli ein Zellwollgewebe herstellte, an ihren mit Misch- und Zellwollgeweben aller Art reich assortierten Stand. Wer hätte sagen können, ob dieser oder jener Stoff, deren Mannigfaltigkeit die Besucher überraschte, ein reines Wollgewebe oder ein Mischgewebe aus Wolle und Zellwolle sei? — „Kunstseide und Zellwolle sichern der schweizerischen Textilindustrie weiterhin Beschäftigung" war am Stand der Feld-

mühle A.-G., Rorschach, zu lesen, die neben Zellwollflocken und Kunstseidenspinnkuchen elegante Erzeugnisse für Leibwäsche, hübsche Zellwollstoffe und „Strohhüte" aus Viscose zur Schau gestellt hatte.

Die Industrie-Gesellschaft für Schappe, Basel, welche als erste schweizerische Spinnerei schon in den 20er Jahren die Verarbeitung von Zellwolle aufgenommen hat, wartete mit einer reichen Auswahl von Zellwoll- und Mischgarnen auf. Wir nennen die reinen langstapeligen Viskose-Zellwollgarne Savisis, Celtalan und Celan; Saviline, das Mischgarn aus Wolle und langstapeliger Zellwolle; Setaline, ein Mischgarn aus Schappe und Wolle. Alle diese Markenerzeugnisse haben sich in der Textilindustrie einen guten Ruf geschaffen.

Die Firma Heberlein & Co., A.-G., Wattwil, zeigte ihr „Helanca"-Garn, ein reines Kunstseidenerzeugnis, das durch eine besondere Behandlung wollartig gestaltet worden ist. Die gefälligen Strick- und Wirkwaren aus diesem Garn sind in Griff und Weichheit von echten Wollwaren kaum zu unterscheiden.

Gewebe. Schon beim Eingang in die Halle überraschte der große Stand der St. Galler Stickereien und Stoffe nicht nur durch die Eleganz und Vornehmheit seiner Aufmachung, sondern auch durch die Schönheit und Mannigfaltigkeit der ausgestellten Stoffe. Vom einfachsten Kleid bis zur elegantesten Robe mit reicher Stickerei oder vielfarbigem Druck war alles zu sehen, was sich etwa junge Damen für ihre Garderobe wünschen.

Die Kollektiv-Ausstellung des Verbandes schweizerischer Wolltuchfabrikanten bewies neuerdings die große Leistungsfähigkeit der Wollwebereien und ebenso diejenige unserer Ausrüstanstalten.

Die Berner Leinenwebereien und die Leinenindustrie Niederlenz haben mit ihren prächtigen Stoffen für Tisch- und Bettwäsche ihrem altbewährten Ruf auch diesmal wieder Ehre gemacht. Die Zeit hat auch sie zur Verarbeitung von Kunstseide und Mischgarnen gezwungen.

Unsere Strick- und Wirkwarenfabriken zeigten viele schöne Erzeugnisse aus Helanca und andern Kunstseidengarnen.

Zusammenfassend darf wohl gesagt werden, daß die gesamte schweizerische Textilindustrie sich der Gegenwart angepaßt und es verstanden hat, die Schwierigkeiten der Zeit durch weitgehende Verwendung von Misch- und Zellwollgarnen zu überbrücken.

Textilmaschinen an der Mustermesse

Trotzdem unsere Textilmaschinen-Industrie an der diesjährigen Schweizer Mustermesse durch einige alte und bekannte Firmen gut vertreten war, entsprach diese Vertretung nicht der Bedeutung der Industrie. Im Zeichen der immer knapper werdenden Rohstoffe ist es allerdings sehr leicht verständlich, wenn die großen Webstuhlfabriken auf eine Beteiligung verzichteten. Seit annähernd 20 Jahren besucht der Berichterstatter die Basler Mustermesse regelmäßig. Während all diesen Jahren hatte er — Irrtum vorbehalten — nur einmal Gelegenheit, einen Webstuhl an der Mustermesse zu sehen. Dieses Jahr waren es gleich deren drei: ein Handwebstuhl in der Textilhalle, ein Stoffwebstuhl und ein schiffliloser Bandwebstuhl in der großen Maschinenhalle, wo einige unserer bekannten zürcherischen Firmen, eine ost- und eine westschweizerische Fabrik ihre neuesten Erzeugnisse vorführten. Der Messebesucher liebt es, Maschinen im Betrieb zu sehen. Daher waren die Stände der verschiedenen Textilmaschinenfabriken, wo außer den bereits erwähnten Webstühlen mehrere automatische Schuß-Spulmaschinen, Kreuzspulmaschinen und auch eine Flügelzwirnmaschine zu sehen waren, stets von einer dichten Zuschauermenge umgeben.

Nachdem wir in unserer April-Messenummer die verschiedenen Maschinen beschrieben und einige davon auch im Bilde dargestellt haben, verzichten wir auf eine Wiederholung. Zu einem kurzen Bericht glauben wir aber sowohl den Ausstellern wie auch der Messe gegenüber verpflichtet zu sein.

Die Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach/Zch., hatte ständig drei Maschinen in Betrieb. Es waren dies: zwei automatische Schuß-Spulmaschinen, wovon eine für Kunstseide zum Spulen ab Kuchen, mit rottierendem Ring, und eine für Baumwolle oder Zellwolle ab konischen Kreuzspulen. Ferner führte diese Firma noch ihre bekannte Präzisions-Kreuzspulmaschine, Modell PKK 23 vor. Auch diese Maschine ist zum Spulen von Kunstseide ab Kuchen eingerichtet und mit beweglichem Ring versehen.

Die Horgener Textilmaschinenfabriken waren fast vollzählig vertreten, wobei die Firma Gebr. Stäubli & Co. mit einer Ueberraschung aufgewartet hatte. Sie hat an einem Webstuhl ältern Typs den Oberbau entfernt, eine ihrer neuen Zweizylinder-Exzenter-Schaftmaschinen mit Papierkarten darauf montiert und damit dem Stuhl ein ganz modernes Aussehen gegeben. Als Neuerung führte sie dabei ihren patentierten Schaftzug „Stäubli" für oberbaulose Webstühle vor.

Der Stuhl war von der Firma Grob & Co., A.-G., Horgen, mit Leichtmetall-Schäften versehen, die mit der neuesten „Mehrzwecklitze" ausgestattet waren. Diese Mehrzwecklitze eignet sich infolge ihrer besondern Form sowohl für Baumwoll- und Zellwoll- wie auch für Kunstseidenketten. — Nachdem man seit etwa 6 bis 7 Jahren an der Schweizer Mustermesse keinen Webstuhl mehr in Betrieb gesehen hat, erfreute sich der Stäubli/Grob-Stand bei den Messebesuchern des größten Interesses.

Großbetrieb herrschte im Stand der Firma Schweiter A.-G., Horgen, die während der ganzen Messedauer auf sechs Maschinen für ihre inländische Webereikundschaft arbeitete. Der Einspindel-Schuß-Spulautomat Typ MS hat seit der letzten Messe eine Verbesserung erfahren, die an und für sich unscheinbar, aber doch sehr wesentlich ist. Die volle Kunstseidenspule fällt nämlich nicht mehr über den Kopf in den Spulkasten, sondern wagrecht, wodurch Spule an Spule gelegt und eine Beschädigung des heiklen Kunstseidenmaterials vermieden wird. Eine zweite Maschine gleicher Konstruktion war speziell eingerichtet für die Bewicklung von Automatenspulen und für die Verarbeitung von Baumwolle und Zellwolle. Von den übrigen Maschinen erwähnen wir noch die Präzisions-Kreuzspul-Maschine Typ KEK, die zur Herstellung von Standart- und Pineapple-Spulen dient. Diese Maschine wurde zum ersten Mal an der Messe vorgeführt. Drei weitere Kreuzspulmaschinen verschiedener Bauart für die Herstellung von konischen und zylindrischen Spulen, zum Abziehen ab Kopsen oder ab Haspel vervollständigten die Schweiter-Schau, zu deren Besichtigung die Firma unter dem humorvollen Motto „Sitz in Zug und machs wie färn, im Schweiter-Stand da gsehnd's di gärn" eingeladen hatte.

Die Firma Carl Hamel, Spinn- und Zwirnereimaschinen-Aktiengesellschaft, Arbon, zeigte Vergangenheit und Gegenwart nebeneinander. Eine in ihren Hauptbestandteilen aus Holz gebaute Flügelzwirnmaschine aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die heute ein recht interessantes Museumsstück darstellt, hat einst im Wallis gute Dienste geleistet. Daneben konnte man eine moderne Flügelzwirnmaschine Modell FH 10, die mit allen neuzeitlichen Finessen ausgestattet ist, im Betriebe sehen. Ferner hatte die Firma noch eine Hochleistungs-Kreuzspulmaschine in Betrieb. Ueber die charakteristischen Merkmale beider Maschinen haben wir ebenfalls schon in der Messe-Ausgabe berichtet.

Als Neuheit führte die Firma Unimac A.-G., Lausanne, einen schifflilosen Bandwebstuhl, System „Clutsom" vor. Wir werden über diese Neuerung gelegentlich einmal ausführlich berichten und beschränken uns daher heute auf einige kurze Angaben. Bei diesem Webstuhl wird der Schußfaden anstatt durch kleine Schiffchen mittels eines Fadengreifers in das Fach eingelegt. Die Lieferung des Schußfadens erfolgt ab großen konischen Kreuzspulen, welche unter dem Webstuhl angeordnet sind. Der sich ergebende Vorteil ist leicht ersichtlich: die Spulerei wird überflüssig, wodurch nicht nur die Spulerlöhne, sondern auch die Auslagen für die Spulmaschinen eingespart werden. Im weitern werden die Stuhl-Stillstände, die durch das Einsetzen neuer Schußspulen bedingt waren, ausgeschaltet. Daraus ergibt sich eine erhöhte Leistung des Stuhles, die ferner noch dadurch gesteigert wird, weil je Umdrehung zwei Schußfäden eingelegt werden.

Der schifflilose Bandwebstuhl ist eine englische Erfindung, die sich in verschiedenen dortigen Bandwebereien seit drei Jahren sehr gut bewährt haben soll. Der an der Mustermesse vorgeführte 10gängige Webstuhl ist der erste derartige in der Schweiz hergestellte Webstuhl.

Für die Besucher aus der Textilindustrie war ferner der Stand der Firma Paul Schenk, Ittigen (Bern), noch von besonderem Interesse. Diese Firma hat sich mit ihren Luftbefeuchtungs-Apparaten „Schenk" in ganz kurzer Zeit vortrefflich eingeführt. Die Apparate werden je nach Bedarf für vertikale oder horizontale Zerstäubung gebaut und können stationär oder fahrbar geliefert werden. Sie verbürgen bei jeder Temperatur eine stets gleichbleibende relative Luftfeuchtigkeit.

FACHSCHULEN

Die Webschule Wattwil beschloß am Samstag, den 18. April ihr Wintersemester nach 5tägigen Prüfungen. Diese zeigten wiederum, welches Pensum an Unterrichtsstoff bewältigt werden muß, um ein gewisses Ziel zu erreichen. Die Fortschritte in der Textiltechnik und die Anforderungen an die in der Textilindustrie nötigen Mitarbeiter stecken aber das Ziel immer höher, während anderseits die Ausbildungszeit gleich bleibt. Dann stellt sich ferner nicht immer etwa eine Jungmannschaft zur Verfügung, die eine vieljährige, vielseitige und gründliche praktische Vorschulung genossen hat, sondern man glaubt, die Webschule könne an ihnen Wunder vollbringen. Ueberhaupt hat man eine mehr oder weniger falsche Vorstellung von dem, was das Studium der Weberei bedeutet, während es eines der schwierigsten ist.

Der Examen-Schlußtag galt auch dem Abschied von Herrn Lehrer Friedrich Kaul, der nach 28jährigem Wirken an der Webschule Wattwil in den Ruhestand tritt. Dem Akt wohnte Herr Direktor Eugen Schellenberg von der Kammgarnspinnerei Bürglen bei, der ein sehr angesehenes Mitglied der erweiterten Webschul-Kommission ist. Ferner war Herr Zimmermann von Winterthur, Präsident des A. H. V.-Textilia, zugegen.

Nach einer der Stunde gerechtwerdenden Ansprache des Direktors nahm Herr Kaul mit bewegten Worten Abschied von seiner Lehrtätigkeit, seinen Kollegen und Schülern. Darauf folgte die Zeugnisverteilung für den 1. Kurs. Dieser schloß sich eine inhaltsvolle Rede des Herrn Schellenberg und eine von Dank und Anerkennung zeugende Ansprache des Herrn Zimmermann an, während die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil ein Abschiedsschreiben an Herrn Kaul überreichen ließ, das mit freundlichen Worten seiner Tätigkeit gedachte und den Wunsch zum Ausdruck brachte, der die ganze Versammlung beherrschte: „Es möge Herrn und Frau Kaul ein schöner Lebensabend beschieden sein". Das Herrn Kaul am Schlusse übermittelte gewobene Bild der Webschule Wattwil soll ihn immer an diese Wirkungsstätte erinnern.

Am 1. April 1914 begann Herr Kaul sein Amt als Nachfolger von Herrn Friedrich Geyer, der vielen Ehemaligen noch in bester Erinnerung sein dürfte als ein beispiellos fleißiger und korrekter Lehrer, der sechs Jahre an unserer Schule wirkte und den ganzen mühsamen Uebergang in den Erweiterungsbau 1910/11 mitmachte. Dabei halfen auch die damaligen Herren Lehrer Karl Hofstetter und später Hans Rathgeb tüchtig mit. Die Webschule Wattwil wird allen dankbar bleiben, welche zu ihrer Entwicklung beigetragen haben. A. Fr.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

St. Galler Feinwebereien A.-G., mit Sitz in St. Gallen. Die Generalversammlung der Aktionäre vom 16. Januar 1942 hat § 3 der Gesellschaftsstatuten revidiert. Dabei wurde das Grundkapital von Fr. 500 000 zum Zwecke der Bilanzbereinigung durch Abschreibung der 2000 Aktien von bisher Fr. 250 auf Fr. 125 auf Fr. 250 000 herabgesetzt. Sodann wurde das Grundkapital auf Fr. 2 000 000 erhöht durch Ausgabe von 350 Stück neuen Inhaberaktien zu Fr. 5000, welche durch Verrechnung mit entsprechenden Guthaben an die Gesellschaft voll liberiert wurden. Das nunmehr Fr. 2 000 000 betragende voll-einbezahlte Grundkapital der Gesellschaft zerfällt in 2000 Aktien zu Fr. 125 und 350 Aktien zu Fr. 5000; sämtliche Aktien lauten auf den Inhaber.

Unter der Firma **Boneta A.-G.** bildete sich mit Sitz in Basel eine Aktiengesellschaft zum Handel mit Textilwaren aller Art, zur Vertretung von Textilwaren aller Art sowie zum Import und Export aller Warenarten. Das Grundkapital beträgt Fr. 50 000, eingeteilt in 50 Namenaktien von Fr. 1000, worauf Fr. 20 000 einbezahlt sind. Der Verwaltungsrat besteht aus einem oder mehreren Mitgliedern. Es gehören ihm an: Otto Rüttimann-Mergy, von Neuenburg, in Basel, als Präsident; Rudolf Boßhardt-Dändliker, von Hofstetten (Zürich), in Birmensdorf (Zürich), und Roger Bachmann, von Brenzikofen (Bern) und Chézard-St-Martin (Neuenburg), in Zürich. Otto Rüttimann-Mergy führt Einzelunterschrift. Domizil: Gerbergasse 20.

E. Schubiger & Cie. A.-G., Aktiengesellschaft, in Uznach. Paul Müller, Präsident, und Julius Simmen sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; die Unterschrift des ersteren ist erloschen. Neu wurde in den Verwaltungsrat und als Präsident gewählt Dr. Rudolf Mäder, von Sirnach (Thurgau), in St. Gallen. Die Mitglieder des Verwaltungsrates, Dr. Rudolf Mäder, Präsident; Adolph Schubiger-Rusch, von und in Uznach, und Moritz Schubiger, von Uznach, in Wettingen, zeichnen kollektiv zu zweien.

Aktiengesellschaft vorm. Mechanische Seidenstoffweberei Bern, in Zürich 1. Dr. Gustav Hürlimann ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Neu wurde als einziges Verwaltungsratsmitglied mit Einzelunterschrift gewählt Dr. Hans Hürlimann, von und in Zürich.

PERSONELLES

Alfred Gerlach 60jährig. Am 19. Mai 1942 vollendet der Alleininhaber der 1876 gegründeten Firma Kettling & Braun, Textilmaschinenfabrik und Eisengießerei, Crimmitschau i. Sa., Alfred Gerlach, sein 60. Lebensjahr.

Seit 35 Jahren ist der Jubilar in seinem auch in der Schweiz bekannten Unternehmen als Mit- und späterer Alleininhaber rastlos tätig, als unermüdlicher Arbeiter ein menschliches Vorbild. Er hat eine gründliche Ausbildung praktisch und theoretisch in Maschinenfabriken und Hochschulen genossen. Der laufende persönliche Kontakt mit der großen Kundschaft in ganz Europa und der Export nach Uebersee, sowie die bewährten Neukonstruktionen haben zu der speziell im letzten Jahrzehnt erhöhten und ausschließlich unter seiner Leitung auf vorbildliche Weise gestalteten Vervollkommnung seines Fabrikationsprogrammes und Betriebes wesentlich beigetragen. In Fachkreisen hat man die Bedeutung dieser Fortschritte längst erkannt: K & B Maschinen dürfen für die Ausrüstung der verschiedensten Gewebearten, vor allem für die zahlreichen neuen Mischgewebe, in einem modernen Maschinenpark nicht fehlen.

Alfred Gerlach hat bei der Gründung des deutschen Textilmaschinenkonzerns „TeMaCo", Chemnitz (Hartmann, Hamel, Schönherr, Haubold, Obermaier, Kettling & Braun) sich große Verdienste erworben und ihn mehrere Jahre als Präsident geleitet.

Das Erbe, das ihm sein Vater, der auf dem Gebiet des Textilmaschinenbaues bestens bekannte Senator h. c. Bernhard Gerlach, hinterließ, wird von Alfred Gerlach nicht nur erhalten, sondern zielbewußt ständig erweitert.

Wir wünschen, daß seine schöpferischen Kräfte und Energien dem Textilmaschinenbau und im engen Zusammenhang damit auch der Textilindustrie noch recht viele Jahre erhalten bleiben. J. A. K.

KLEINE ZEITUNG

„Die Schweiz lernt die Zellwolle schätzen". Dem Februarheft der „Monatsschrift für Textilindustrie", Leipzig, entnehmen wir unter diesem Stichwort folgende Ausführungen:

„Die allzuoptimistische Einschätzung der der Schweiz noch verbleibenden Welthandelsmöglichkeiten hat dazu beigetragen, daß die Schweiz nur zögernd an die Aufnahme der Zellwollproduktion heranging. Aus politischer Kurzsichtigkeit waren in der Schweiz auch Vorurteile gegen diesen neuen Werkstoff geschaffen worden, die sich mittlerweile als volkswirtschaftlich recht nachteilig herausgestellt haben. Erst nachdem die Schweiz weitgehend vom Bezug überseeischer Rohstoffe abgeschnitten worden war, begann man „umzulernen".

Die schweizerische Textilindustrie sah sich nun veranlaßt, ernstlich die Selbsterzeugung von Zellwolle aufzunehmen, wobei gleichzeitig auch mit einer Ausräumung der in der Oeffentlichkeit geschaffenen Vorurteile gegen die Zellwolle begonnen werden mußte. Mit Unterstützung der Bundesregierung, die sich finanziell an Investitionsrisiken beteiligte, wurde ein Zellwollproduktionsprogramm aufgestellt, das die Herstellung von 8 Millionen kg Zellwolle jährlich in der Schweiz vorsieht. Es wird nun erwartet, daß die volle Produktionsleistung der schweizerischen Zellwollindustrie im Mai 1942 erreicht wird."

Die obigen Ausführungen zeigen wieder einmal mehr, wie sich unsere Nachbarn um unsere innern Angelegenheiten bekümmern. Die Feststellung dieser Tatsache muß uns darauf hinweisen, daß wir unsere Kräfte nicht nur für charitative, sondern auch in vermehrtem Maße für wirtschaftliche Leistungen einsetzen sollten. Damit sollen nun jedoch nicht etwa die bisherigen Leistungen unserer Wirtschaft in ihrer Bedeutung für das ganze Land herabgemindert werden. Der Mangel liegt u. E. vielmehr darin, daß bis heute die Wissenschaft zu wenig Anteil an der Gestaltung unserer Wirtschaft hatte, ist doch die erstere gerade so produktiv wie die letztgenannte, wenn wir die Ansicht vertreten, daß alles Wirtschaften geistiger Natur ist, und sich demnach das, was sich von der Wirtschaft mit den Sinnen wahrnehmen läßt, technischen Charakter trägt.

Hierin offenbart sich die gegenseitige Abhängigkeit von Wirtschaft und Wissenschaft, sofern beide wirklich produktiv sein wollen und bestrebt sind, ihre Kräfte in den Dienst des ganzen Volkes zu stellen. Mehr denn je richtet sich heute der Blick auf das ganze, d. h. auf die Volkswirtschaft im weitesten Sinne des Wortes, innerhalb derer das individualistische Gewinnstreben immer mehr zurückgedrängt werden soll, um einer sinn- und artgemäßen Einordnung der einzelnen Wirtschaftsobjekte in die Gesamtwirtschaft und in das staatliche Leben überhaupt Platz zu machen. — Die konsequente Fortführung solcher Gedankengänge zeigt uns jedoch, daß wir vom Ziel noch weit entfernt sind, doch werden die gemeinsamen Bemühungen aller dazu beitragen, daß wir uns nicht mehr den Vorwurf „politischer (wirtschaftlicher) Kurzsichtigkeit" gefallen lassen müssen. hek.

Blitz-Fahrplan, 103. Ausgabe, Zürich, Sommer 1942. Jetzt heißt's aufpassen, sonst kann in diesem Sommer der Reisende unangenehme Ueberraschungen erleben. Denn noch einmal mußte der Zugsverkehr ganz bedeutend eingeschränkt werden, und dazu sind die Fahrzeiten verlängert, um das Material zu schonen und die vielen Zugsverspätungen und Fehlanschlüsse zu vermeiden. Also Fahrplan kaufen! Der rote „Blitz" des Orell Füßli Verlags mit seinem ausgestanzten Register orientiert aufs Genaueste über alle Veränderungen. Er hat auch die Strecke Sierre—Montana-Vermala neu aufgenommen, außerdem bringt er, wie schon immer, die in Sparzeiten besonders nützliche Tabelle der Billettpreise ab Zürich und all die vielen seit Jahren bekannten wertvollen Reisehilfen, die ihn so beliebt machen. Dabei beträgt der Preis trotz der Teuerung nur Fr. 1.55, wobei die Umsatzsteuer inbegriffen ist. Buchhandlungen, Kioske und Papeterien führen den „Blitz", ebenso ist er an den Billettschaltern zu haben.

LITERATUR

„Die Elektrizität", Heft 1/1942. Vierteljahreszeitschrift, Tiefdruck, 11 Seiten mit vielen Bildern. Fr. —.50. Verlag „Elektrowirtschaft", Bahnhofplatz 9, Zürich 1.

„Die Welt geht vorwärts! Geht die Schweiz auch mit?" ist der Titel des Leitartikels der neuen Nummer. Auch auf dem Gebiete der Elektrizität geht die Schweiz voran, ist die Antwort. Je weniger wir importieren können, je mehr müssen wir selber produzieren und tun es auch. Wir bauen nicht nur mehr Kartoffeln und Getreide an als bisher, wir schaffen auch soviel wie möglich Ersatz für fehlendes Importgut, und je mehr wir produzieren, umso größer wird der Bedarf unseres Landes an elektrischer Energie sein. Die Elektrizitätswerke müssen sich für diese kommenden Bedürfnisse einrichten. Es müssen also neue Großkraftwerke gebaut werden. Das bringt Arbeit und zwar fruchtbare Arbeit.

Ein weiterer Aufsatz, betitelt „Das lebendige Barometer der Wirtschaft", zeigt anschaulich, daß Schwankungen im Verbrauch elektrischer Energie gewissermaßen ein Barometer der Wirtschaft unseres Landes darstellt. Steigt der Verbrauch in der Industrie über das vorgesehene Maß hinaus, so kann Energiemangel im Haushalt eintreten, wie das im letzten Winter der Fall war. Ist aber Energie im Ueberfluß vorhanden, so bedeutet das, daß unsere Industrie nicht voll beschäftigt ist, daß es also um unsere Wirtschaft nicht gut steht.

Ein weiterer Artikel gibt Antwort auf die Frage „Was wissen Sie von der Elektrizität?" Ueber das Thema der Radiostörungen berichtet ein Aufsatz, betitelt „Wie ich Detektiv wurde". Weitere Artikel: „Vorsicht beim Benützen defekter Zuleitungen zu Handbohrmaschinen", „Der elektrische Kühlschrank im Zeichen des Sparens" usw. L. T.

„Verkaufs-Dienst" die Zeitschrift für alle, die verkaufen, die sich rühren, die ihren Platz behaupten wollen. Verlag für Wirtschaftsförderung, Thalwil-Zch. Einzelnummer 70 Rp.

Das 20seitige Märzheft enthält für jeden Geschäftsmann wieder eine Reihe wertvoller Artikel aus der Praxis. Die Nummer ist besonders für den Vertreter, Werber und Ladenbesitzer sehr aufschlußreich. — Aus dem Inhalt: Worauf es ankommt (Gedanken eines erfolgreichen Vertreters), Höflich aber nicht servil — Der Vertreter beim Gastwirt — Ueber die wirksame Gestaltung von Kleininseraten — Stetigkeit in der Werbung — Schaufensterbeilage — Soll man bei einer ausgestellten Ware den Preis angeben? usw. — Auf Verlangen sendet der Verlag gerne Probenummern.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Generalversammlung vom 22. März 1942. Trotz schönstem Wetter kann unser neuer Präsident, Herr Pfister, um 2½ Uhr im „Strohhof" 33 Mitglieder begrüßen, wobei er die anwesenden Ehrenmitglieder, nämlich die Herren Glaser, Haag, Honold, Meierhofer und Dr. Niggli, sowie drei Veteranen, die Herren Flubacher, Ryffel und Zwingli, und Herrn Dir. E. Gucker, Präsident der Aufsichtskommission der ZSW. besonders willkommen heißt. Später konnte er auch noch Herrn Prof. Dr. Honegger von der E. T. H. begrüßen.

Als Stimmenzähler belieben die Herren Hug und Balderer. Die Traktandenfolge bleibt unverändert. Das Protokoll der letzten Generalversammlung sowie der Jahresbericht werden genehmigt. Der Mitgliederbestand hat eine erfreuliche Zunahme erfahren; besonders willkommen sind die fünf neuen

unterstützenden Firmen. Schnitter Tod hat uns sechs Mitglieder entrissen, nämlich: unser Ehrenmitglied „Papa" Eder, vier Veteranen: Boßhard Albert (Zürich-Höngg); Oberholzer Heinrich (Rapperswil); Aebly Fritz (New-York) und Blickenstorfer Emil (Zürich), sowie ein Aktiver Egli Heinrich (Zürich). Die Versammlung erhebt sich zu deren Ehrung.

Das Vereinsvermögen weist zufolge des guten Abschlusses der Rechnung der Fachschrift eine erfreuliche Steigerung auf; das Unterrichtskonto aber einen wesentlichen Rückschlag. Da wir aber die Kurse in erster Linie für unsere Mitglieder durchführen, dürfen wir auch ein Opfer auf uns nehmen. In früheren Jahren erhielten wir wohl Subventionen aus öffentlicher Hand, ob wir solche wieder erhalten würden um die Kursgelder nicht erhöhen zu müssen? Die gesamte Rechnung wird abgenommen und der Präsident sowie die Revisoren verdanken dem Quästor die saubere Arbeit. — „Die Fachschrift war nicht nur gut, sondern sehr gut" sagte Herr Pfister und die Versammlung bestätigte dies ohne Diskussion. Der Redaktionskommission wird Anerkennung und Dank gezollt. — Wahlen: Selbstverständlich wurde Herr Pfister als Präsident einstimmig bestätigt und, da keine Demissionen vorlagen, auch die übrigen Vorstandsmitglieder. Die Unterrichtskommission, in welcher Herr Hegetschweiler wegen Wegzug durch Herrn Dir. Hs. Leutert ersetzt worden ist, die Redaktionskommission und die Inhaber der übrigen Chargen werden in globo wiedergewählt. — Ernennungen: Nach 30jähriger Mitgliedschaft können folgende Herren zu Veteranen ernannt werden: Nieß Paul, Zürich; Vonrufs Walter, Erlenbach; Weber Hermann, Zürich 7; Wetli Edwin, Zürich 1; Hardmeyer Eugen, New-York und Isenring Alfred, Wigstadtl (Ostsudetengau).

Der Präsident orientiert noch über das Unterrichtsprogramm und betont, daß für den Kurs über Schwachstromtechnik bereits 80 Meldungen vorliegen. — Die Monatszusammenkünfte sollen weiter belebt werden. Im April wird eines unserer Mitglieder einen Vortrag über Bindungstechnik geben. — Einer Einladung seitens der Firma Brown, Boveri & Cie. soll so bald als möglich Folge geleistet werden. Mit der Besichtigung der Betriebe in Baden wäre ein Vortrag von Herrn Ing. L. Wyß verbunden.

Im Anschluß an die Verhandlungen hält Herr Dir. Gucker, Präsident der Aufsichtskommission der Seidenwebschule ein höchst interessantes einstündiges Referat über „60 Jahre Zürch. Seidenwebschule, Rück- und Ausblick" oder, wie der Referent einleitend korrigiert, „Die Entwicklungsgeschichte einer Textilfachschule in Zürich". Im Jahre 1881 gegründet, besuchten bis 1941 2048 Schüler die Schule im „Letten". Die erste Reorganisation kam im Jahre 1913, als statt dem zweijährigen der einjährige Kurs eingeführt wurde. Als im Herbst 1934 der Kurs 1934/35 ausfiel, konnte die Anpassung des Lehrkörpers an die neuen Verhältnisse verwirklicht werden. Der rasche Aufstieg der neuen und zahlreichen Spinnstoffe stellt immer größere Anforderungen an die Schule. Die E. T. H. riet die Schaffung einer Textilfachschule für alle Gebiete an; der Seiden- und Textil-Maschinenindustrie war ein derartiger Ausbau sympathisch, die Woll- und Baumwollindustrie und besonders das Kaufm. Direktorium in St. Gallen sträubten sich aber dagegen. Gegen Ende 1938 wurde eine vermittelnde Lösung gesucht. Es entsteht ein Projekt „Schweiz. Textiltechnikum Zürich-Wattwil" und kurz vor Kriegsausbruch konnte eine grundsätzliche Einigung zwischen beiden Fachschulen erzielt werden. Aber auch dieser Plan findet an gewisser Stelle anstatt Unterstützung energische Ablehnung. Dadurch wird Zürich gezwungen, eigene Wege zu gehen. Im Februar 1941 besucht der gesamte zürcherische Regierungsrat die Seidenwebschule, wobei Herr Dir. Gucker ein orientierendes Referat hält. Nun scheint endlich der dringend notwendige Ausbau seiner Verwirklichung näher zu kommen.. Am 27. Februar 1942 liegt eine Denkschrift der Aufsichtskommission über den Ausbau der jetzigen Schule vor. Um den neuen Anforderungen gerecht zu werden, ist eine Aufteilung des Lehrplanes in vier Lehrgänge vorgesehen, nämlich: 1. für Webermeister und Textiltechniker, 2. für Disponenten, 3. für Textilentwerfer und 4. für Textilkaufleute. Selbstverständlich bedingt dieses erweiterte Programm eine Vergrößerung der Schule, was durch Anbau geschehen soll. Nach einem 8jährigen aussichtslosen Geplänkel stehen wir vor der Verwirklichung der Textilfachschule Zürich. — Herr Prof. Honegger hofft, daß die neue Schule nicht einseitig bleibe, sondern gemäß ihrem Namen sich entwickeln werde. Eine Abteilung für Wirkerei und Strickerei findet er für nötig. E. Sch.

Hans Hasler-Canellas †. Aus Barcelona erhielten wir die Nachricht vom Ableben unseres Ehren-Mitgliedes und Mitgründers Hans Hasler-Canellas. — Herr Hasler besuchte die Zürcherische Seidenwebschule in den Jahren 1885/87. Unserm Verein war er stets ein treues Mitglied und verfolgte mit großem Interesse die Vereinstätigkeit. Die „Mitteilungen" zu lesen und das Nützliche daraus zu entnehmen war für ihn ein Bedürfnis. Wir werden dem treuen Anhänger stets ein ehrendes Andenken bewahren. **Der Vorstand.**

Monatszusammenkunft. Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 11. Mai, abends 8 Uhr, im Restaurant „Strohhof" statt. An der Zusammenkunft vom 13. April haben wir versucht, unseren Mitgliedern, speziell den Disponenten und Bindungstechnikern etwas zu bieten. Unser Ehrenmitglied, Herr K. Zehnder, hat sich die Mühe genommen, den Aufbau der in der Januar-Nummer veröffentlichten Armüre-Bindungen in bezug auf die Kreuzungen der einzelnen Fäden etwas näher zu untersuchen und uns seinen Befund in einem kurzen aber sehr interessanten Vortrag zu erläutern. Die erwähnten Bindungen konnten zugleich am fertigen Stoff gezeigt werden. Vortrag und Muster bildeten die Grundlage einer anregenden Aussprache. Wir möchten nicht unterlassen, an dieser Stelle Herrn Zehnder für seine Arbeit und seine Ausführungen unseren besten Dank auszusprechen. Während der Abend das gehalten hat, was er zu versprechen schien, ließ der Besuch sehr zu wünschen übrig. Der Vorstand bemüht sich, den Mitgliedern nach Möglichkeit Gelegenheit zu fachlichen Aussprachen zu bieten. Dies ist uns aber nur dann möglich, wenn die Beteiligung wesentlich größer ist und wenn speziell diejenigen Mitglieder, die den Wunsch nach solchen Veranstaltungen ausgesprochen haben, sich dann auch einfinden.

Im Juni werden wir Gelegenheit haben, einiges über die Prüfungsmethoden von Geweben und Garnen, speziell der neuen Gespinste zu vernehmen und einigen Prüfungen beizuwohnen und wir erwarten dann eine wirklich zahlreiche Beteiligung. **Der Vorstand.**

Zahlstelle Amerika (U. S. A.). Von Herrn Adolph Märklin, 9049 New-York Ave., Hudson Heights, N. J., erhielten wir die recht erfreuliche Nachricht, daß sämtliche Mitgliederbeiträge für das Jahr 1941 einbezahlt worden sind. Herrn Märklin sei an dieser Stelle für seine unermüdliche Arbeit bestens gedankt.

Zahlstelle Argentinien. In verdankenswerter Weise hat sich unser Mitglied Herr Carl Schwär, Calle Guido 128, Quilmes F. C. S. Buenos Aires, Argentinien, bereit erklärt, die Zahlstelle für Argentinien zu übernehmen. Wir bitten daher alle Mitglieder in Argentinien, sich die Adresse der Zahlstelle zu merken und die fälligen Mitgliederbeiträge anzuweisen.

Zahlstellen im Ausland. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß derzeit aus den meisten Ländern keine Anweisungen nach der Schweiz vorgenommen werden können, werden wir uns bemühen, weitere Zahlstellen einzurichten. Diese Einrichtung erleichtert unsern Mitgliedern im Ausland ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen und ermöglicht zwischen den Mitgliedern in den betreffenden Ländern einen etwas engern Kontakt. **Der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stelle

11. **Firma in Lima** (Peru) sucht 5 bis 6 junge Leute aus der Textilbranche, die sich als Verkäufer eignen. Bedingungen: Gute Allgemeinbildung und Textilfachkenntnisse sowie gute Kenntnisse der spanischen Sprache.

Stellensuchende

1. **Jüngerer Dessinateur/Disponent** mit absolvierter Dessinateurlehre und Webschulbildung, sucht raschmöglichst passende Stelle.
3. **Jüngerer Webereiangestellter** mit guten Fachkenntnissen, sucht Stelle.
4. **Tüchtiger Webermeister,** Absolvent der Zürch. Seidenwebschule und mehrjähriger Praxis in Mousseline- und Seidenweberei sucht sich zu verändern.

5. **Junger Hilfsdisponent** mit Zürch. Seidenwebschulbildung und praktischen Webereikenntnissen, sucht passenden Wirkungskreis auf Dispositionsbureau.
6. **Jüngerer Webereipraktiker,** Absolvent der Zürcher. Seidenwebschule, Praxis in Textilmaschinenfabrik, sucht Hilfswebermeisterstelle.
7. **Kaufm. Angestellter,** Absolvent der Zürch. Seidenwebschule, sucht passenden Wirkungskreis.
9. **Tüchtiger, erfahrener Webereifachmann** mit langjähriger Webereipraxis im In- und Ausland, sucht passenden Wirkungskreis.
10. **Tüchtiger, erfahrener Webereipraktiker** mit langjähriger Praxis im In- und Ausland als Betriebsleiter, sucht passende Stelle.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie" Zürich 6, Clausiusstraße 31, mitzuteilen.

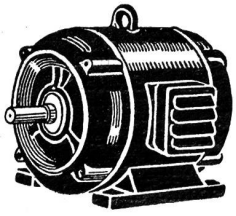
Bimssteine und Spezial-Poliersteine für Webeblätter, Schuss- und Meterzähler, Dessinpapier, Schaftkarten
sowie sämtl. Ersatzteile für die Textilindustrie, liefert
GUT und **BILLIG**
Textil-Agentur
STAUFFACHER & HEFTI, Schwanden/Gl.
Telephon 218 1441

Zürcherische Seidenwebschule
Bewährte Lehranstalt für die Textilindustrie. Theorie und Praxis der Seiden-, Kunstseiden- und Mischgewebe. Material- und Stofflehre usw. 42 Schaft- und Jacquardwebstühle. Vorkurs: April bis Juli; Jahreskurs: September bis Juli. Auskünfte und Prospekte durch die Schulleitung, Wasserwerkstr. 119, Zürich 10.
1467

Federn
Für jeden Zweck, in jeder gewünschten Form, Grösse und Stärke. Schnelle Lieferung, niedrige Preise.
Oskar Rüegg
Federnfabrik, Pfäffikon-Schw., Tel. 27.133
(früher in Feldbach-Zch)

Berücksichtigen Sie die Inserenten dieser Fachschrift

Elektromotoren, Transformatoren
neu und gebraucht 1413
Reparaturen, Umwicklungen, Neuwicklungen, Lieferung, Umtausch, Fabrikation, Kauf, Vermietung
Gebrüder Meier
Elektromotorenfabrik
Zürich, Zypressenstr. 71, Tel. 5 68 36
Bern, Sulgenauweg 31, Tel. 2 56 43



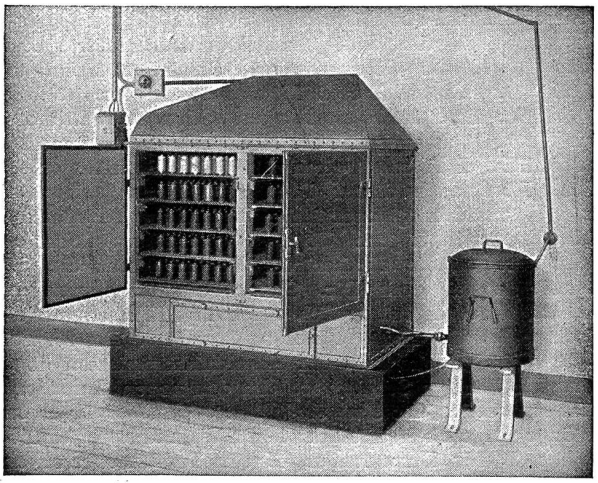
Zu verkaufen:
sehr wenig gebrauchte, gut erhaltene 1508
Seidenwindmaschine
60 Spindeln, mit Elektromotor und Zwei-Gang-Getriebe.
Anfragen an:
Postfach 482 Fraumünster, Zürich.

Umbau bestehender
Wasserkraftanlagen
(Wehre, Kanäle, Turbinenhäuser etc.)
Gutachten und Projekte
erstellt 1515
G. Schneider, Ingenieur, Küsnacht
(Zürich) Telephon 91 12 35

Inserieren bringt Erfolg

Weberei-Bedarfsartikel
jeder Art. Spezialitäten für Jacquardwebereien wie: Chorfaden, Chorbretter, Litzen, Gewichte etc. Techn. Glasartikel. Ressorts für Band- und Elasticwebereien.
E. SPEISER - BASEL
1468 St. Johannring 111, Telephon 4 66 22.

Unsere Spezialität:
Sämtliche
lufttechnische Anlagen
für die
Textilindustrie



DÄMPFESCHRANK für Seide, Kunstseide, Wolle, Garne usw.
VENTILATOR A.G. Stäfa
Spezialfabrik für lufttechnische Anlagen
Telephon: 930.136 1444